

Die erschrockliche Geschichte vom ungetreuen Heinrich



1. Hein-rich schlief bei sei - ner Neu-ver - mähl-ten, ei - ner rei - chen Er-bin von dem Rhein.
2. Zwöl - fe schlug's, da drang durch die Gar - di - - ne ei - ne blei - che, kal - te To - ten - hand.
7. Gna - de fand sie, doch ihr Un - ge - treu - er war ver - lo - ren oh - ne Wie - der - kehr.



Schlan - gen - bis - se, die den Fal - schen quäl - ten lie - ßen ihn nicht ru - hig schla - fen ein...
Was er - blickt er? Sei - ne Wil - hel - mi - ne die im Ster - bens - klei - de vor ihm stand.
Als ein Scheu - sal, als ein Un - ge - heu - er irrt sein Geist um Mit - ter - nacht um - her...



3. "Be - be nicht", sprach sie mit lei - ser Stim - me, "eh - mals mein Ge - lieb - ter, be - be nicht.



ich er - schei - ne vor dir nicht im Grim - me, dei - ner neu - en Lie - be fluch ich nicht.



4. Wei-ne nicht, denn ei - ne Welt wie die - se ist der Trä-nen, die du weinst, nicht wert.
5. Gü-ter hast du, Hein-rich, ach be - die - ne ih-rer dich zu mei-ner See - le Rast.



Le - be froh und glück-lich mit E - li - se, wel-che du zur Gat-tin hast be - gehrt.
schaf-fe Ru - he dei - ner Wil-hel - mi - ne, wel-che le-bend ihr ent-zo - gen hast."

Hein-rich tob - te. "Hein-rich, Hein-rich" haucht es durch die Nacht.

6. "Op-fer willst du, Op-fer?"

Da ver - schwand die ein-sti-ge Ver - lob - te; ei-nen Selbst-mord hat er dann voll - bracht.

Es folgt die siebte Strophe!